

Predigt über Offenbarung 1,9-19

- 9 *Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Drangsal und im Reich und in der Beharrlichkeit in Jesus, ich war auf der Insel, die Patmos genannt wird, wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu.*
- 10 *Ich war im Geist am Tag des HERRN und ich hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune,*
- 11 *die sprach: was du siehst, schreib in ein Buch und schick es den sieben Gemeinden, nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.*
- 12 *Und ich wandte mich um, um die Stimme zu sehen, die mit mir redet, und umgewandt sah ich sieben goldene Leuchter*
- 13 *und inmitten der Leuchter einen, einem Menschensohn ähnlich, gekleidet in ein Gewand bis zum Fuß und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel,*
- 14 *sein Kopf und seine Haare weiß wie Wolle, weiß wie Schnee; seine Augen wie Feuerflammen;*
- 15 *seine Füße wie Golderz, im Ofen geglüht; seine Stimme wie die Stimme vieler Wasser;*
- 16 *in seiner rechten Hand sieben Sterne und aus seinem Munde ausfahrend ein Schwert, zweischneidig scharf und sein Aussehen wie die Sonne, die scheint in ihrer Kraft.*
- 17 *Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte*
- 18 *und der Lebendige. Ich war tot, und siehe!, ich lebe in Ewigkeit der Ewigkeiten und habe die Schlüssel des Todes und der Totenwelt.*
- 19 *Schreibe nun, was du gesehen hast, was da ist und was danach geschehen soll.*

Apokalypse heißt das Buch, aus dessen erstem Kapitel wir einen Abschnitt hörten, und mit den Worten Apokalypse und apokalyptisch verbinden viele Menschen so etwas wie Katastrophe, Weltuntergang und darum auch das entsetzliche Geschehen, dessen wir heute gedenken: staatlich organisierte Massenmorde, besonders die Verfolgung und Ermordung der Juden Europas. In der Tat ist in diesem Buch und in anderen Texten, die als apokalyptische Literatur gelten von Katastrophen, von Untergängen die Rede, wenn auch nicht vom Weltuntergang, sondern davon, dass eine verkehrte Welt, eine judenfeindliche, jesusfeindliche, menschenfeindliche Weltordnung – in diesem Buch wird sie mit einer biblisch erfahrungsgesättigten Chiffre Babel, Babylon genannt, und gemeint ist das römische Weltreich – gestürzt werden muss, und sei es mit grausamen Mitteln, damit eine neue Welt, ein neuer Himmel und eine neue Erde, ein neues Jerusalem Raum finden.

Doch ganz andere Assoziationen löst die gebräuchliche deutsche Übersetzung aus: Offenbarung. Auch wenn nicht immer ganz deutlich ist, was das bedeutet, auch wenn das Wort ein bisschen fremd, vielleicht auch altertümlich klingt, gemeint ist fast immer etwas Gutes: nicht nur dass mir ein Licht aufgeht, mir etwas klar wird, ich werde selbst hell. Eine Offenbarung erlebt zu haben, das klingt wie großes Glück.

Wörtlich übersetzt aber bedeutet Apokalypse Enthüllung. Ziel des Buches ist, die Verschleierungen wegzunehmen, die uns daran hindern zu erkennen, was wirklich geschieht, Verblendungen zu beseitigen, die uns blind machen, aufzuklären. Freilich geschieht diese Enthüllung in diesem Buch in äußerst verhüllter, geheimnisvoller Sprache, in rätselhaften Bildern und Chiffren. Das mag auch daran liegen, dass es sich um Untergrundliteratur handelt, die nicht

jeder, die nur Eingeweihte verstehen soll, aber nicht nur. Es ist auch Teil des Unternehmens selbst. Wer in einer geschlossen erscheinenden Welt das erkennen, das zeigen, davon reden will, was nicht direkt vor Augen steht, was dahinter steckt, was unter der Oberfläche des Scheins schon im Gang ist, für uns von der jetzigen Weltordnung Verblendete aber nicht zu erkennen, braucht seinerseits Bilder, Gleichnisse, braucht auch Musik, um erfahrbar, erkennbar, spürbar zu machen, was unsere verschleierte Augen nicht sehen.

Diese Bildersprache hat dieses Buch in allen Zeitaltern und Machtkonstellationen zum Sehnsuchts- und Hoffnungsbuch für Unterdrückte und Verzweifelte gemacht. Die Vision, dass das erwürgte, das geschlachtete Lamm die Rätsel der Geschichte lösen, dass es regieren wird; dass also die Sieger der Geschichte nicht Sieger bleiben, sondern ihre Opfer Recht bekommen, half beim Überleben. Und in dem Maß, in dem die Kirchen selbst Teil der bestehenden Macht wurden, wurde ihnen dieses Buch unheimlich. Aber gerade diese Bilderwelt erwies sich auch als missbrauchbar, und zwar ganz besonders durch die Nationalsozialisten, die dieses Buch und andere apokalyptische Visionen kräftig plünderten, weil sie ihre Kraft erkannten. Das gehörte zu der Strategie, die auch heutige Nazis erfolgreich nutzen: die eigenen Taten dadurch zu tarnen, dass man sich nicht als Täter, sondern als Opfer beschreibt, Opfer etwa einer übermächtigen jüdischen Weltverschwörung, gegen die es sich zu wehren gilt: Deutsche, wehrt euch. Auch die Selbstbezeichnung Nationalsozialistischer Untergrund suggeriert Widerstand gegen eine herrschende Übermacht, will aus Mördern Befreiungskämpfer machen. Der Begriff tausendjähriges Reich stammt aus diesem Buch, war Jahrhunderte lang Inbegriff der Hoffnung auf ein irdisches Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, ehe es die Nazis für ihr Herrschaftssystem benutzen. Das Dritte Reich stammt zwar nicht aus diesem Buch, aber aus der Tradition apokalyptischer Hoffnungen: nach dem Reich des Vaters – AT – und dem Reich des Sohns – Kirche – werde das dritte Reich, das Reich des Geistes kommen, eine Welt der Philadelphia, der geschwisterlichen Liebe. Auch der Begriff Endlösung spielt mit apokalyptischen Vorstellungen und Hoffnungen, nämlich der Vision von einer endgültigen Beseitigung alles Bösen und allen Unrechts, einer ewigen Lösung, Erlösung, Befreiung. Man kann verstehen, dass manche darum das ganze Buch lieber in den Giftschränk täten als es in der christlichen Bibel zu haben, aber so lässt es sich nicht unwirksam machen. Wir würden es nur erstrecht entweder den Nazis überlassen, ihren Diebstahl als legitime Aneignung ratifizieren oder Fundamentalisten und Sektierern, die in der Tat mit dem Weltuntergang in jeder Hinsicht spekulieren. Schwieriger aber lohnender ist, um die Deutung dieses Buchs zu kämpfen und in unserem Leben und in unserer Praxis herauszufinden, ob es tatsächlich enthüllt, aufklärt, entschleierte.

Der Verfasser stellt sich vor als Mitgenosse in der Drangsal, also Leidensgenosse, aber auch Mitgenosse im Reich und in der Beharrlichkeit Jesu. Und mit dem Begriff Reich benennt er das umkämpfte Gebiet: wessen Welt ist die Welt? Er hofft nicht nur, er hat gesehen, geschaut, dass mitten in dem scheinbar geschlossenen Machtsystem des bestehenden Reichs ein Gegenreich, eine Gegengeschichte schon wirksam ist. Am Tag des Herrn gerät er unter den Einfluss des Geistes. Gemeint ist gewiss der Sonntag, der Tag der beflügelnden Erinnerung an die Auferweckung des Gekreuzigten, an den Sieg Gottes gegen die Macht und die Nacht des Todes, und so hoffen wir an jedem Sonntag neu, unter den Einfluss dieses Geistes zu geraten. Der Tag des Herrn ruft aber zugleich viele biblische Hoffnungen auf: den Tag des Gerichts, an dem der Gott Israels die Welt zurechtbringen, allem Elend und Unrecht ein Ende setzen wird, ein Tag von dem freilich schon in der Bibel umstritten ist, ob er Licht oder Finsternis bedeutet. An den Tag des Herrn als Tag des Gerichts – auch die Auferweckung des Gekreuzigten war das Urteil des Vaters – erinnert auch, dass die Stimme, die Johannes hört, wie eine Posaune klingt.

Was du siehst, schreib in ein Buch, sagt die Stimme, und nennt sieben Gemeinden beim Namen, an die dies Buch gehen soll – und die Zahl sieben, Leitmotiv in diesem Buch, dass es auch in der Gegengeschichte ums Ganze geht, um die ganze Welt, denn sieben steht für das Ganze, so oder so: die verkehrte Welt unter der Herrschaft Babylons, das auf sieben Hügeln sitzt, oder die sieben Gemeinden.

Doch zunächst sieht der Seher nichts, sondern hört, wendet sich um, will, wie er schreibt, die Stimme sehen, die mit ihm redet, und sieht eine glanzvolle Erscheinung, sieht auch die Zahl sieben, die sieben Gemeinden als Lichter der Welt, und inmitten dieser Lichter einen, einem Menschensohn ähnlich, einem Menschen, und das erinnert an die biblische Hoffnung, dass nach allerlei raubtierartigen Weltreichen ein Reich mit menschlichem Angesicht kommt. Doch diese lichtvolle Schau macht den Seher wie tot – er wird erst wieder lebendig, als der, in dessen Rechten sieben Sterne sind, ihn mit dieser Rechten berührt und sagt: Fürchte dich nicht.

Ich bin der Erste und der Letzte, sagt er und deutet damit an, dass zwischen diesem Ersten und Letzten, dem A und dem O, Entsetzliches, Bedrohliches geschah, geschieht und noch geschehen wird, aber umrahmt, umfasst, begrenzt. Und der Lebendige: ich war tot, und siehe!, ich lebe und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle, und bei diesem Satz stockt uns der Atem, das Herz. Was ist von dieser Schlüsselgewalt zu halten, da wir doch heute daran erinnern und erinnert werden, dass die Hölle auf Erden möglich ist; dass sie wirklich wurde? Doch versagt hatte da nicht der Auferweckte, der Lebendige, versagt haben wieder seine Jünger, die ihn verrieten, ihn, den Juden, verleugneten – ich kenne den Menschen nicht –, im Stich ließen.

Wie sind wir nun dran mit den Gesichtern dieses Sehers? Sollen wir die großen Visionen vom Sieg des Lebens gegen die Macht des Todes, des Lichts gegen die Finsternis, vom neuen Himmel und neuer Erde fallen lassen, weil sie immer wieder zur Frontbildung der Guten gegen die Bösen, zu Schwarzweißmalerei verführen? Klingt nicht in unseren Ohren jede Vision einer endgültigen Erlösung und Befreiung gellend nach Endlösung? Wäre es nicht besser, wir versuchen ohne große Worte geduldig und mit kleinen Schritten daran zu arbeiten, dass unsere Welt etwas menschlicher, etwas weniger unmenschlich wird, etwas ähnlicher einem Reich mit menschlichem Angesicht? Doch diese Strategie war schon gescheitert, als die Nazis die Macht ergriffen, auch in der Kirche.

„Für die Faschisten,“ schreiben Theodor W. Adorno und Max Horkheimer in ihrem Buch Dialektik der Aufklärung, „sind die Juden nicht eine Minorität, sondern die Gegenrasse, das negative Prinzip als solches; von ihrer Ausrottung soll das Glück der Welt abhängen. Extrem entgegengesetzt ist die These, die Juden, frei von nationalen oder Rassemerkmalen, bildeten eine Gruppe durch religiöse Meinung und Tradition, durch nichts sonst. Beide Doktrinen sind wahr und falsch zugleich. Die erste ist wahr in dem Sinn, dass der Faschismus sie wahr gemacht hat. Die Juden sind heute die Gruppe, die praktisch wie theoretisch den Vernichtungswillen auf sich zieht, den die falsche gesellschaftliche Ordnung aus sich heraus produziert. Sie werden vom absolut Bösen als das absolut Böse gebrandmarkt. So sind sie in der Tat das ausgewählte Volk. Im Bild des Juden, das die Völkischen vor der Welt aufrichten, drücken sie ihr eigenes Wesen aus. Ihr Gelüste ist ausschließlicher Besitz, Aneignung, Macht ohne Grenzen, um jeden Preis. Den Juden, mit dieser ihrer Schuld beladen, als Herrscher verhöhnt, schlagen sie ans Kreuz, endlos das Opfer wiederholend, an dessen Kraft sie nicht glauben können. Die andere, die liberale These ist wahr als Idee. Sie enthält das Bild jener Gesellschaft, in der nicht länger Wut sich reproduziert und nach Eigenschaften sucht, an denen sie sich betätigen

kann. Indem aber die liberale These die Einheit der Menschen als prinzipiell bereits verwirklicht ansetzt, hilft sie zur Apologie des Bestehenden.“

Die Botschaft dessen, der den Tod hinter sich hat, raubt uns Illusionen, nimmt uns die Naivität, hindert uns aber auch daran, zu den Todesmächten überzulaufen, ihnen Recht zu geben. So halten wir daran fest, auch wenn wir nicht sicher sein können, dass der noch lebt, der sich hier als Lebendiger vorstellt. Theologen, die die ganze christliche Theologie nach Auschwitz in Frage gestellt sahen, ist oft vorgeworfen worden, sie würden die Schoah als eine Offenbarung betrachten und berücksichtigen. Doch es ging und geht darum, neu und anders als bisher auf die Worte der Schrift zu hören; den Auferstandenen nicht länger als Gegner seines Volkes zu verstehen, sondern als seinen Repräsentanten, seine Stimme, seine Verkörperung. Schreib auf, was du gesehen hast, was da ist und was danach geschehen soll, wird dem Seher gesagt. Und das versuchen auch wir. Angesichts der monströsen Verbrechen, die uns heute vor Augen stehen, mag es lächerlich bescheiden klingen, ausgerechnet auf theologische Arbeit zu setzen. Aber wir wissen inzwischen, zu was theologische Irrwege auch in der Wirklichkeit führen, und so lasst uns dabei bleiben, an einer Umkehr auch im Denken, auch in der Theologie zu arbeiten – als Mitgenossen in der Drangsal, Mitgenossen aber auch im Reich und in der Beharrlichkeit in Jesus.

Amen.